



Weltenbummler Gründer Gökçen Ceylan bot in Istanbul kulinarische Entdeckungsreisen an, ganz ähnliche Touren führt er jetzt durch Berlin

Neue deutsche Welle

Gut ausgebildete **junge Türken** verlassen ihre Heimat, weil sie dort unter Präsident Recep Tayyip Erdoğan kaum mehr Chancen sehen. Ihr bevorzugtes Ziel: Berlin.

TEXT PHILIPP MATTHEIS

Mitten im Großraum thront die obligatorische Kaffeebar, über die Gänge laufen Mittzwanziger, die keine Selbst-, sondern Telefongespräche mithilfe ihrer Kopfhörer führen, man hört ein bisschen Deutsch und viel Englisch. Rings um den Bartresen verteilen sich hippe, gläserne Waben für maximal vier Schreibtische. Hier, in einem der Glaskuben in einem Berliner Coworking-Space für Start-ups, sitzt Gökçen Ceylan, kraut sich den gewollt-wirren Bart und überlegt: Waren es die Gezi-Park-Proteste 2013? Die Terroranschläge und der Putschversuch 2016? Oder war es die Verhaftungswelle 2017, die ihn dazu brachte, seine Heimat zu verlassen? „Wahrscheinlich war es alles zusammen, irgendwann wurde es einfach zu viel“, sagt der 39-Jährige in einem etwas anarchischen,

„In der Türkei von heute ist es unerträglich geworden, es wurde einfach zu viel“

GÖKÇEN CEYLAN
Gründer

aber fließenden Deutsch. „Auf jeden Fall lief mein Geschäft dort nicht mehr.“ Außerdem bekam seine Frau Zwillinge – und Istanbul sei „nicht der Ort, um Kinder großzuziehen“.

Gökçen Ceylans Berufsleben ist so bunt wie seine farbenfrohen Socken. Er ist DJ und Event-Veranstalter, Gründer mit abgebrochenem Ingenieurstudium, dafür mit einem Abschluss in Kommunikationsdesign. Für jemanden wie ihn sei in der Türkei noch nie viel Platz gewesen, aber in den vergangenen Jahren unter Erdoğan, sagt er, „ist es unerträglich geworden“. Seit November 2017 lebt Ceylan mit seiner Familie in Berlin. Er hat ein Unternehmen gegründet. Und er ist gekommen, um zu bleiben. „Wir haben keine Rückkehrpläne“, sagt er.

In seiner Heimat legt sich der Staatspräsident mit den USA an, der größten Volkswirtschaft der Welt, weil es Streit um einen amerikanischen Pastor gibt, der seit bald

zwei Jahren unter abstrusen Vorwürfen in Haft sitzt. Die türkische Lira schwächelt seit Monaten massiv. Das ganze Land ist auch Wochen nach der Wiederwahl Recep Tayyip Erdoğan's alles andere als stabil.

Und das hat Folgen. Wie Gökçen Ceylan verlassen immer mehr gut ausgebildete, junge Türken ihre Heimat. Sie selbst nennen sich „Yeni Dalga“, die neue Welle. Und weil es viele von ihnen nach Berlin zieht, kann man sagen: Es ist eine Neue Deutsche Welle, die sich da Bahn bricht. Die zugehörige Facebook-Gruppe zählt mittlerweile über 1800 Mitglieder. Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im vergangenen Juni kam es zu einer Spaltung der Community. Der Gründer wollte politische Themen komplett aus der Gruppe heraushalten. Ein politisierter Teil aber spaltete sich ab und machte Wahlwerbung – gegen Erdoğan.

Die neuen Auswanderer seien „in der Regel nicht die politisch Verfolgten“, sagt Joseph Sattler, „sondern junge, gut ausgebildete Menschen, die in ihrer Heimat keine Karrierechancen mehr sehen und sich in ihrem liberalen Lebensstil bedroht fühlen“. Unternehmensberater Sattler weiß, wovon er spricht. Er hat selbst die vergangenen zwölf Jahre in der Türkei gelebt. Heute berät er mit seinem Unternehmen Fenike Investoren und Emigranten aus der Türkei bei der Firmengründung und Visa-Angelegenheiten.

Am ehesten ähnele diese „Neue Welle“ der Erwerbsmigration aus südeuropäischen EU-Ländern nach der Finanzkrise 2008, meint Sattler. Exakte Zahlen sind schwer zu bekommen, da die Neuankömmlinge mit verschiedenen Visa und Aufenthaltsgenehmigungen ins Land kommen – manche gründen wie Ceylan eine Firma, andere kommen mit deutschen Unternehmen, für die sie schon in der Türkei gearbeitet haben, oder schreiben sich für einen Master-Studiengang ein. In Studien ist mal von 7000 Auswanderern die Rede, mal von 40 000. Fakt aber ist: Es sind vor allem Akademiker, Kreative und Freiheitsliebende, die emigrieren, weil es ihnen in der Türkei unter Erdoğan zu eng und zu unangenehm geworden ist.

Ceylan hatte ein kleines, aber erfolgreiches Unternehmen in Istanbul. „Gourmet Holidays“, hieß es. Er führte meist westliche Touristen durch Istanbul und zeigte ihnen die besten Orte, um echtes türkisches Essen abseits von Döner und Köfte zu probieren und nebenbei etwas über die Geschichte der Stadt zu lernen. Jahrelang lief das gut, aus seinen Touren entstand ein Buch. Aber nach den Terroranschlägen 2016 brach das Geschäft zusammen, die Lage wurde ungemütlich. „Ich musste mich nach etwas anderem

umschauen“, sagt er. Da er in der Schule Deutsch gelernt hatte, stand Berlin ganz oben auf seiner Liste. Ceylan musste nicht weg – er ist kein politisch Verfolgter. Aber er wollte weg.

Etwas einfacher hatte es da Özlem Özdemir. Sie arbeitete in Istanbul für BASF in der Logistikabteilung. Als eine Stelle in Berlin frei wurde, bewarb sie sich. Seit Januar lebt die 29-Jährige jetzt in Berlin. Die Wohnungssuche war schwierig, erzählt sie, ansonsten aber kann sie kaum negative Seiten an Deutschland finden. Die Arbeitsatmosphäre sei viel lockerer und freundlicher. „Man vertraut sich gegenseitig mehr, und kann auch mal seiner Chefin widersprechen – in der Türkei ist das fast unmöglich.“

Wacklige Wirtschaft

Mit den Gastarbeitern der Sechziger- und Siebzigerjahre haben Türkinnen wie sie nicht mehr viel gemeinsam. Vielmehr noch: Die gegenwärtige Spaltung innerhalb der Türkei, hier konservative, dort westlich-säkulare Bürger – sie setzt sich auch im Ausland fort. Es waren konservative Anatolier, die das Gros der Gastarbeiter stellten. Von ihnen wählen auch heute viele in Deutschland noch Erdoğan. Vor genau dieser Geisteshaltung fliehen junge Türken wie Özdemir und Ceylan.

„Sie haben andere Sitten, sie sprechen sogar anders“, sagt Ceylan. „Mich ärgert es manchmal, wenn sie über die Türkei reden“, meint Özdemir. „Sie kennen das Land nicht, aber glauben, alles laufe gut dort.“ Die einschlägigen Shisha-Bars, Dönerbuden und Moscheen in Neukölln oder Moabit meidet sie genauso wie in Istanbul.

Für die Türkei ist der Exodus der Jungen ein Aderlass. Diejenigen verlassen das Land, die Fremdsprachen sprechen und im Ausland studiert haben, die Ideen mitbringen und etwas Neues probieren. Leute, von denen die türkische Wirtschaft dringend mehr bräuchte. Zwar wächst das BIP noch – mit zuletzt 7,4 Prozent sogar recht eindrucksvoll. Doch der Aufschwung ist mit billigem Geld erkaufte und meist durch den überhitzten Immobiliensektor getragen. Die Vorboten einer Wirtschaftskrise zeigen sich gerade auf den Devisenmärkten. In den vergangenen drei Jahren hat die türkische Lira im Vergleich zum Euro 50 Prozent ihres Wertes verloren. Besonders in den jüngsten Monaten hat sich der Verfall beschleunigt.

Da viele türkische Unternehmen immense Schulden in Fremdwährungen an-

Bekommen Sie, was Sie verdienen?

Neuer Gehaltsvergleich: So werden GmbH-Geschäftsführer aktuell vergütet.

Sie erhalten **anerkannte Vergleichszahlen** zu Jahresgesamtbezügen und Zusatzleistungen **deutscher GmbH-Geschäftsführer** – zur Vorbereitung auf **Gehaltsverhandlungen**, zum Schutz Ihrer GmbH vor **Steuernachzahlungen** oder um GmbH-Mandanten **haftungssichere Empfehlungen** auszusprechen.



Bestellen Sie die neue Gehaltsstudie 2017 unter:
kaufhaus.handelsblatt.com
 oder 0800.000 20 56**

*Preisangabe inkl. gesetzlicher MwSt.,
 Büchersendungen ab 20 € versandkostenfrei.
 **Kostenlos z. B. dt. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/Min.
 Dies ist ein Angebot der Handelsblatt GmbH,
 Toulouse Allee 27, 40211 Düsseldorf.

Handelsblatt
 Substanz entscheidet.

gehäuft haben, steigt der Schuldendienst. Immer mehr Unternehmer berichten deswegen von einer massiven Verschlechterung der Zahlungsmoral und von Ausfällen. Mit seiner aggressiven Rhetorik und der Ernennung seines Schwiegersohns zum Finanzminister zerstört Erdoğan das Vertrauen internationaler Investoren weiter.

Was das Land nötig hätte, um eine Wirtschaftskrise zu vermeiden, wären Innovationen. Und die wiederum entstehen nur, wenn sich Ausbildung, Rechtsstaatlichkeit und Vertrauen verbessern. Im jetzigen politischen Klima ist das kaum vorstellbar. Die junge, liberale Generation der Türkei befindet sich in einem Zustand der Resignation. Spricht man heute auf Partys in Istanbul mit säkularen Türken, hört man oft: Irgendwann muss auch er sterben. Gemeint ist Erdoğan. Wem seine Richtung nicht passt, hat nur die Wahl zwischen Aussitzen und Auswandern.

Das war nicht immer so. Es ist keine zehn Jahre her, da war die Türkei, und vor allem Istanbul, nicht Flucht-, sondern Anziehungspunkt. Der Strom, der heute von Istanbul Richtung Berlin, London oder Amsterdam fließt, lief damals in die andere Richtung. Viele Deutsch-Türken zogen von Deutschland in die Türkei, weil sie in dem dynamischen Schwellenland mehr Chancen als im behäbigen Deutschland sahen. Laut einer Studie der European-Turkish Foundation for Education and Economic Research verließen zwischen 2006 und 2012 über 250 000 Deutsch-Türken die Bundesrepublik in Richtung Bosphorus.

Als Ceylan Cullu nach acht Jahren New York und einem Abschluss an der Columbia

„Viele meiner Freunde haben das Land schon verlassen oder wollen weg“

CEYLAN CULLU
Auswanderin

University 2010 in ihre Heimatstadt zurückkehrte, traute sie ihren Augen nicht. Istanbul war gerade zu einem globalen Hotspot mutiert. „Die Stadt war so lebendig damals – die Leute kamen aus der ganzen Welt hierher und tranken nachts auf den Straßen, man hörte Spanisch, Englisch, Deutsch.“ Heute sei von diesem Lebensgefühl kaum mehr etwas übrig. Die Steuern auf Alkohol wurden so lange erhöht, bis ihn sich nur noch Reiche leisten konnten, die Bars und Restaurants haben geschlossen, die Ausländer haben die Stadt verlassen. Ja, Partys gibt es noch, aber die meisten finden daheim statt, um konservative Bürger nicht aufzubringen. Auch die 32-Jährige Cullu lebt nun seit zwei Monaten in Berlin. Ein erster großer Wendepunkt seien die Gezi-Protteste 2013 gewesen. Damals

New York, Istanbul - und jetzt Berlin
Fintech-Expertin Ceylan Cullu ertrug die Veränderung ihrer türkischen Heimat nicht mehr

protestierte tagelang die urbane, säkulare Mittelschicht des Landes gegen die in ihren Augen zunehmende Islamisierung. Die Proteste wurden brutal niedergeschlagen.

„Mein Mann und ich haben nicht mehr viele Chancen in der Türkei gesehen“, sagt die Produktmanagerin. Cullu war Projektleiterin bei Hepsiburada, einem türkischen Onlinehändler, vergleichbar mit Amazon. Zuerst hätten ihre Programmierer das Land verlassen. Doch beruflich wurde es auch für sie immer schwieriger. Durch einen Bekannten aus ihrer Zeit in New York erfuhr sie von einem Fintech-Start-up in Berlin, bewarb sich und bekam den Job.

Diese Berliner Nächte!

Cullu schwärmt vom neuen, freien Leben in Berlin, wie nur jemand schwärmen kann, der zuvor in einem 16-Millionen-Moloch gelebt hat: der ruhige Verkehr, die Sicherheit, die Entspanntheit der Menschen, das Nachtleben. Wichtig für sie ist auch das Thema Kinder, vor allem die Schulbildung. Erst im vergangenen Jahr wurde die Evolutionstheorie aus dem Lehrplan staatlicher türkischer Schulen gestrichen. Wem das nicht passt, muss sein Kind auf eine Privatschule schicken. Gute Schulen in der Türkei sind aber sehr teuer.

Jetzt wartet Cullu darauf, dass ihr Mann bald sein Visum erhält und nachkommen kann. „Viele meiner Freunde haben das Land schon verlassen oder wollen weg“, sagt sie. Auch ihr Bruder lebt und arbeitet in New York. Zurück in die Heimat? Bloß nicht.

Auch Gökçen Ceylan, der Start-up-Gründer, erzählt, er bekäme wöchentlich Mails von Freunden und Bekannten, die ihn fragen, wie man das mache: nach Deutschland auswandern. Dass es mit seinem Unternehmen in Deutschland geklappt hat, verdankt er übrigens einem anderem Emigranten, der ebenfalls wegen eines Autokraten das Land verließ. Noch in Istanbul nahm ein Amerikaner türkischer Herkunft bei einer seiner kulinarischen Touren teil. Als Ende 2016 Donald Trump US-Präsident wurde, meldete er sich wieder bei Ceylan. Er wolle nach Berlin auswandern – ob er nicht einen Investor für sein Unternehmen brauche?

Heute gibt es seine Food-Touren in Berlin. Die Firma heißt Madrabaz, was so viel wie „Überbringer des Essens“ bedeutet. Ceylan führt Touristen und Einheimische durch die kulinarische Immigrationsgeschichte der Stadt. Die Tour beginnt in Kreuzberg bei einem Türken, führt über Koreaner, Araber zu einem französischen Austerstand und endet bei einem amerikanischen Craftbeerstand. Kurz gesagt: willkommen in Berlin. ■



10.8.2018 / WirtschaftsWoche 33